

# Liechtensteiner Volksblatt

Obligatorisches Organ für alle Publikationen.

Erscheint an jedem Freitag. Abonnementspreis: für das Inland jährlich 2 fl., halbjährlich 1 fl., vierteljährlich 50 kr. mit Postversendung und Zustellung in's Haus; für das Ausland mit Postversendung jährlich 2 fl. 50 kr., halbjährlich 1 fl. 25 kr.; für die Schweiz jährlich 6 Fr., halbjährlich 3 Fr., vierteljährlich 1 Fr. 50 Rp. franko in's Haus. Man abonniert im Inlande bei den betreffenden Briefboten, für's Ausland bei den nächstgelegenen Postämtern oder bei der Redaktion des „Volksblattes“, für die Schweiz bei der Buchdruckerei S. Ruhn in Buchs (Kt. St. Gallen). — Briefe und Gelder werden franko erwartet. — Einrückungsgebühr für Inserate im Publikationstheile für die dreispaltige Zeile oder deren Raum 4 kr. oder 10 Rp. — Correspondenzen, Inserate und Gelder sind an die Redaktion einzufenden und zwar spätestens bis jeden **Mittwoch Mittag**.

Baduz, Freitag

N. 27.

den 3. Juli 1885.

## Amtlicher Theil.

### Rundmachung.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst haben die am 20. Juni d. J. erfolgte Wahl des Herrn Dr. Albert Schädler zum Präsidenten des Landtages und des Herrn Kanonikus Joh. Baptist Büchel zum Stellvertreter des Landtags-Präsidenten gnädigst zu bestätigen geruht.

Baduz, am 30. Juni 1885.

Fürstlich Liechtenst. Regierung.  
v. In der Maur m./p.

## Vaterland.

Baduz, den 1. Juli. Heute, am ersten Tage des neuen Monats, ist der heiß ersehnte Regen endlich eingetreten und alles, was lebt und kriecht, ist dessen höchst zufrieden. Die ungewöhnlich heiße und lang andauernde trockene Witterung des eben verfloffenen Monats hat in der That schon einen bedenklichen Grad von Trockenheit erzeugt, doch war sie für unsere Landwirtschaft von großem Nutzen. Das Getreide, mit dessen Ertrag man allenthalben zufrieden ist, konnte zum größten Theil ohne einen Tropfen Regen eingebracht werden; die Traubenblüthe hat einen raschen und sehr günstigen Verlauf genommen, so daß man Ende Juni schon hängende Trauben sehen konnte; die Feldfrüchte sind gleichfalls in einem schönen Zustande. Am meisten hat das Obst gelitten, welches in Folge der Trockenheit vielfach von den Bäumen gefallen ist.

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Innsbruck, 29. Juni. Eine schon so oft folgenschwere Unvorsichtigkeit der Eltern forderte heute 7 Uhr Morgens wieder ein Menschenopfer. In einem Bauernhofe in der Nähe des Berg-Isel spielte ein 3jähriges Kind mit einem Gewehre; der 8jährige Bruder nahm die Waffe und forderte seine 14jährige Schwester auf, den Mund aufzusperrern. Als das geschehen, drückte der Knabe los, und das Mädchen sank todt nieder.

— **Wien, 22. Juni.** (Trauung im Gefängniß.) Der gewesene Börsen-Comptoirs-Inhaber Theodor Noderer wird demnächst nach der Straf-Anstalt Stein zur Abbüßung seiner 3jährigen Kerkerstrafe gebracht werden. Vorher soll jedoch Noderer hier im Landesgerichte mit seiner langjährigen Haushälterin Theresie Kalfuß getraut werden. Das Landesgericht hat auf das Ansuchen Noderer's bereits die einleitenden Schritte getroffen.

— **Fünfkirchen, 23. Juni.** (Dynamit-Explosion.) Der frühere Mitbesitzer der Nitrofer Pulverfabrik, Hermann Visk, hatte ein neues Verfahren zur Fabrikation von Dynamit erfunden und beschäftigte sich gegenwärtig mit den Vorbereitungen zu einer Fabrik, die hier in Fünfkirchen errichtet werden sollte. Gestern nagelte Visk eine Riste mit Nitrobenzin zu, als plötzlich der gefährliche Stoff explodirte. Das ganze Haus wurde demolirt. Zwischen den Trümmern fand man später die gräßlich verstümmelte Leiche des Visk. Auch die Mutter desselben wurde lebensgefährlich verletzt. Der Explosion folgte eine heftige Detonation, so daß die Bewohner der Nachbarhäuser ein Erdbeben vermutheten und erschreckt auf die Gasse liefen.

— **Eine Tigerjagd in Böhmen.** Aus Georgswalde wird vom 17. v. berichtet: Gestern,

als am dritten Tage des „Königschießens“, verbreitete sich gegen 9 Uhr Vormittags die Nachricht, daß das Weibchen des prächtigen Königstigerpärchens der gegenwärtig hier weilenden Menagerie aus seinem Käfig entsprungen sei. Das Tigerweibchen war beim Reinigen der Käfige durch Unvorsichtigkeit eines Wärters, welcher übersehen hatte, die Gitterklappe zu schließen, seinem Käfige entchlüpft und riß beim Passiren entlang der Wagenreihe sofort einen Affen aus seinem Behälter durch das Gitter heraus. Die Thiere geriethen nun in Aufregung, während die Wärter vor Schreck entflohen. Fast wäre infolge dessen auch noch der männliche Tiger entsprungen, hätte nicht die Frau des Besitzers, die Gefahr bemerkend, die Geistesgegenwart gehabt, während das Tigerweibchen mit dem Zerreißen des Affen beschäftigt war, zum Käfig zu springen und die Gitterklappe herabzuziehen. Nachdem sie zurückgeekelt war, fiel sie in Ohnmacht und mußte schnell in ihren Wagen gebracht werden. Währenddem hatten sich die Außenstehenden doch etwas gefaßt und drangen nun, mit Eisenstäben und Gewehren bewaffnet, in den Zwischenraum der Menagerie ein, wo sich der entsprungene Tiger unter dem Contre-Podium durch Knurren bemerkbar machte. Die Versuche, das Thier durch vorgeworfenes Fleisch in einen Fangkäfig zu locken, blieben erfolglos, und als man dasselbe durch Stoßen mit Stangen probiren wollte, wich es gereizt aus, erkletterte die hohen Bretterplanen und setzte dann mit einem Sprunge in's Freie und zwar zunächst in ein nahegelegenes Kornfeld. Aus der Schießhalle wurde ihm ein Schuß nachgeschendet, jedoch ohne zu treffen. Gendarmen und Finanzwache wurden herbeigerufen und alle umliegenden Ortschaften durch Telegraph und Boten von dem Vorfalle verständigt. Es sammelten sich nun Schützen, Gendarmen und Finanzwacheleute, außerdem viel bewaffnete Civilpersonen, umstellten das Kornfeld und ein Hund wurde aus der Menagerie herbeigeholt, der denn auch den Tiger im Kornfelde attaquirte. Mählich sprang derselbe aus dem Korn heraus und floh zirka 300 Schritte weiter, wieder in ein Kornfeld hinein, ohne sich durch einige nachgeschendete Schüsse alteriren zu lassen. Der am Feldsaume aufgestellte Gendarm ging ihm in's Korn entgegen, und seiner ansichtig, feuerte er demselben in einer Distanz von drei Schritten den ersten wohlgezielten Schuß in die Brust. Der Tiger, hochaufbaumend, verschwand darauf wieder in Getreide und sprang nach einer kurzen Pause auf der entgegengesetzten Seite in heftiger Wuth aus dem Korn heraus. Ein Schütze feuerte sein mit einer Kugel geladenes Gewehr auf den Kopf des Tigers ab, hatte aber nun einen heißen Kampf mit der wuthschraubenden Bestie aufzunehmen. Mit dem Gewehrkolben schlug er wuchtig auf den Tiger ein, wobei ihm ein in der Nähe befindlicher Schieferbeder mit seinem Hammer zu Hilfe springen wollte. Doch plötzlich brach dem Ersteren beim dritten Hiebe der Gewehrkolben ab, und der Tiger stürzte auf den Schieferbeder, warf denselben zu Boden, verwundete ihn durch Beißen und Kratzen. Der Erfasste wäre vielleicht von dem Thiere zerrissen worden, wenn es nicht durch wuchtige Hiebe, besonders aber durch den herbeigesprungenen Oberaufseher, der dem Tiger das angepflanzte Bajonnet in den Rücken und dann in die Seite stieß, veranlaßt worden wäre, sein Opfer loszulassen. Die Zähigkeit des Thieres war so ausdauernd, daß es dem Oberaufseher noch den Gewehrschaft durchbiß, als ihm dieser das bereits gebogene Bajonnet zum

zweiten Male in die Seite stoßen wollte. Immer mehr Schützen schossen und schlugen auf das Thier, bis es endlich, von mehreren Kugeln durchbohrt, den allseitigen Angriffen erlag.

**Deutschland.** Die deutsche Reichsregierung wird für den Fall, daß die Cholera sich weiter ausdehne, Maßregeln treffen, um zu verhüten, daß die Seuche in Deutschland eindringe. Von dem Gedanken, eine Sachverständigen-Kommission nach Spanien zu entsenden, die an Ort und Stelle das sogenannte Impfverfahren des Dr. Ferran prüfen sollte, ist man zurückgekommen. Wie die Berliner „Polit. Nachr.“ mittheilen, „erklärt sich diese Unterlassung aus dem geringen Maße von Vertrauen zu dem wissenschaftlichen sowohl als praktischen Werthe des Ferran'schen Verfahrens, gegen dessen angeblich schützende Kraft sich die trüftigsten Bedenken geltend machen lassen. Und daß unsere fachmännischen Autoritäten mit ihren Zweifeln an der Ferran'schen Entdeckung keineswegs allein dastehen, beweist die ablehnende Stellungnahme der Madrider Behörden nicht nur, sondern auch solcher Sachkenner von unbezweifelnder Zuverlässigkeit, wie der berühmte französische Forscher Pasteur. Letzterer hat, nach Mittheilungen der Pariser Blätter, sich in äußerst sceptischer Weise über die Ferran'schen Impfversuche ausgesprochen. Daß unsere Regierung in Ansehung der Cholera die strengste Wachsamkeit bekundet und nichts verabsäumt, was geeignet erscheinen könnte, einem etwaigen Einbruche nach Deutschland den Weg zu verlegen, versteht sich von selbst.“

— Während Kaiser Wilhelm die erste diesjährige Badereise eben hat antreten können, was kürzlich vorher noch ernstlich bezweifelt werden mußte, sind in den letzten Wochen drei seiner hervorragendsten Mitarbeiter, zwölf und fünfzehn und dreißig Jahre jünger, ins Grab gesunken. Nach dem Fürsten von Hohenzollern, der 1849 durch Abtretung seines souveränen Fürstenthums und von 1858 an einige Jahre durch Führung der preussischen Ministerpräsidentschaft der „preussischen Mission“ in Deutschland vorgearbeitet hatte, ist am Beginn unseres Berichtsmontats Prinz Friedrich Karl, einer der siegreichen Paladine in den drei preussischen Feldzügen, plötzlich dahingeshieden, im kräftigsten Mannesalter zwar, aber durch körperliche Leiden schon seit Jahren heimgesucht, und einige Tage später wurde auch Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel von tödtlicher Krankheit rasch dahingerafft, ein Todesfall, der dem greisen Monarchen besonders nahe gegangen ist wegen Jahrzehnte langer enger persönlicher Verbindung und wegen der Bewährung Manteuffel's in verschiedenen der verantwortlichsten militärischen Stellungen, in außerordentlichen diplomatischen Missionen (z. B. noch Ende 1879 an den Kaiser Alexander II. von Rußland in der kritischen Zeit gleich nach Abschluß des deutsch-österreichischen Bündnisses) und endlich in der höchsten Verwaltungsstellung in Elsaß-Lothringen.

— **Ueberlingen (Baden).** Der „Seebote“ (ein „ultramontanes“ Blatt) schreibt: „Wenn irgend eine Gefahr von Außen drohte — des sind wir alle gewiß — dann gäbe es keine Konservativen, keine Liberalen, Ultramontanen, Freisinnige und wie sich die Parteien sonst noch benennen, mehr; dann gäbe es nur noch Deutsche vom Bodensee bis zur Eider, von der Weichsel bis zu den Bogen. Hieraus ist zu ersehen, was davon zu halten ist, wenn Liberale und andere neben anderen Parteien auch die Katholiken, oder wie sie es nennen, die Ultramontanen reichsfeindlich nennen; sie glauben selbst nicht, was sie sagen; es ist dies